



## WEITWINKEL

## Neun Stunden unter Null (Teil 1)

Chefwissenschaftler Andreas Teske hatte sich den Start der Expedition anders vorgestellt. Die wichtigsten Container hängen im mexikanischen Zoll fest, und ob es überhaupt alle Forscher über die Grenze und aufs Schiff schaffen, ist ungewiss. Also was tun? Improvisieren und hoffen, dass wenigstens mit dem Rockstar der Tiefsee alles glattläuft. Doch auf Alvin, das berühmteste Forschungs-U-Boot der Welt, ist Verlass. Drei Wochen an Bord der R/V „Atlantis“.

Sehen Sie den ersten Teil der Visual Story im digitalen SPIEGEL, oder scannen Sie den QR-Code.



JETZT DIGITAL LESEN

## Sport

Die Ethikkommission der Fifa suspendierte den Präsidenten, dann sperrte sie ihn. Er setzte sich in ein Hotel neben der Fifa, es war eine private Pressekonferenz. Er war unrasiert und hatte ein Pflaster im Gesicht. Er sagte: „Ich komme wieder.“ Jeder im Raum wusste: Er kommt nie wieder.

Dass sich die Amerikaner für die Fifa interessieren, war kein Geheimnis. Mit Chuck Blazer, einst Amerikas mächtigster Fußballfunktionär, kooperierte damals schon ein Schwergewicht der Verbandswelt mit dem FBI. Um einer Haftstrafe zu entgehen, packte er umfassend aus. Rechtfertigte das den Deal der Blatter-Vertrauten mit QE? Oder ging es um etwas anderes? Den Alten loszuwerden? Sich selbst zu retten?

Das Starbucks-Café an der Straßenbahnhalttestelle Stauffacher, Zürich-Mitte, am vergangenen Mittwoch: Markus Kattner, der ehemalige Finanzchef der Fifa, beugt sich über den Vertrag, er blättert ihn durch, und auf Seite acht sieht er seine Unterschrift. Er legt die Stirn in Falten, dann sagt er: „Meine Position brachte es mit sich, dass ich täglich eine große Anzahl von Verträgen mitunterzeichnet habe, an diesen kann ich mich nicht erinnern. Wenn der Stempel des Chefjuristen als Zeichen seiner Prüfung und Gutheißung drauf war, habe ich mich darauf verlassen, dass alles richtig ist, und unterschrieben.“

Kattner schüttelt den Kopf, er will kein Königsmörder gewesen sein. Er könne sich schon erinnern, dass über einen Rechtsbeistand für die Fifa aus den USA gesprochen worden sei: „Aber dass es konkret um die Interessen der Fifa gegenüber dem DOJ ging, wusste ich ganz sicher nicht.“ Kattner bleibt ganz ruhig, spricht leise. Er richtet den Fokus auf Villiger. „Ich frage mich, was damals die Motivation des Chefjuristen war, einen solchen Vertrag abzuschließen. Was war damals der Kenntnisstand? Was wusste Villiger?“ Der Präsident, das Exekutivkomitee sowie die Audit- und Compliance-Kommission hätten über den Vertrag informiert sein müssen: „Warum das nicht geschehen ist, kann ich mir nicht erklären.“ Ein Komplott gegen Blatter? Mag sein, aber sicher nicht mit ihm.

Die engsten Mitarbeiter Blatters waren einst untereinander befreundet, inzwischen kämpft jeder für sich, oder sie bekriegen sich gegenseitig. Es ist typisch für die Welt der Fifa, wo nichts größer ist als Machtwille und Gier.

Der SPIEGEL fragte die Beteiligten, warum dieser Vertrag im Dezember 2014 verfasst wurde. Welche Gremien informiert waren. Aber Villiger will sich nicht äußern. Werlen verweist an die Fifa. Valcke reagiert nicht.

Villiger und Werlen profitierten von der Fifa-Krise. Der QE-Jurist baute eine Dependence für seine Kanzlei in Zürich auf,

er gewann Ansehen und kassierte Millionen. Villiger wurde zum Leiter eines groß angelegten internen Ermittlungsverfahrens, und dann flogen seine Kollegen reihenweise raus, sogar jene, die den Vertrag mit QE unterzeichnet hatten: Valcke wegen angeblichen Spesenmissbrauchs und weil er Bestechungsgelder in Millionenhöhe weitergeleitet haben soll. Kattner, weil er seinen „treuhänderischen Pflichten“ nicht nachgekommen sein soll. Beide beteuern ihre Unschuld.

Villiger dient nun Gianni Infantino, Blatters Nachfolger. Er ist immer noch Chefjurist und zudem stellvertretender Generalsekretär. Er schielt auf den Job seiner Chefin Fatma Samoura. Es wäre der Höhepunkt einer bemerkenswerten Karriere.

Sepp Blatter verfolgt all das nur noch aus der Ferne. Am Mittwochmorgen dieser Woche sitzt er wieder in seinem Wohnzimmer. Er wollte in den vergangenen Wochen herausfinden, was sich vor der Vertragsunterzeichnung zugetragen hat. Dann wollte er noch mal reden.

Blatters Händedruck ist kräftiger als im Juli, er ist frisch rasiert, und sein dunkelblauer Anzug sitzt perfekt. Die Vorhänge sind aufgezo-gen. „Ich kann mir nichts Gescheiteres vorstellen, als dass man einen unbequemen Präsidenten loswerden wollte“, sagt er. Er hält Villiger für den Mastermind bei einem Komplott. Und er glaubt, Villiger habe die Unterlagen zur Millio-nenzahlung an Platini, über die Blatter stürzte, an die Bundesanwaltschaft gegeben. Der Chefjurist äußert sich auch dazu auf Anfrage nicht. Blatter sagt: „Die Eröffnung des Strafverfahrens gegen mich war mit den Amerikanern abgekartet. Sie wollten mich in Handschellen sehen.“

Blatter, das spürt man, wittert Morgenluft. „Für dumm kann man mich nicht verkaufen“, sagt er. Nichts wird ihn zurück ins Amt bringen, seine Reputation bleibt beschädigt. Aber er hat jetzt wieder eine Geschichte zu erzählen, und es ist die, die er am liebsten erzählt: Sepp Blatter, das Opfer. Wie Jesus Christus, unschuldig wie die Jungfrau Maria. Am Ende werde auch der Rest der Bande für die Vergangenheit bezahlen, das scheint seine letzte Hoffnung zu sein. Blatter fühlt sich belogen, betrogen und hintergangen, manche Menschen könnte das zugrunde richten, in Selbstzweifel stürzen.

Bei Sepp Blatter ist es anders. Er lächelt und sagt: „Für mich ist das der Rahm auf dem Kaffee, und jetzt kommt die Kirsche auch noch drauf.“

Tim Röhn

Twitter: @tim\_roehn



**Video:**  
Jetzt spricht Blatter

spiegel.de/sp332017fifa  
oder in der App DER SPIEGEL